

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

JULIUS CÄSAR



Oper

TNLOS!

THEATER NORDHAUSEN
LOH-ORCHESTER SONDRERSHAUSEN

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
»FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY«
LEIPZIG



„Giulio Cesare in Egitto“ von Georg Friedrich Händel
Oper in drei Akten HWV 17
Libretto von Nicola Francesco Haym nach Giacomo Francesco Bussani
Herausgegeben von Frieder Zschoch (Hallische Händel-Ausgabe)
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln
Eine Kooperation der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH
mit der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

JULIUS CÄSAR

„Veni, vidi, vici.“
(„Ich kam, sah und siegte.“)
Julius Cäsar

Shira Patchornik, Lars Conrad und Ensemble
(Titelbild: Yeeun Lee, Lena Spohn)

Spielzeit 2018/2019



Etienne Walch, Shira Patchornik

BESETZUNG

Musikalische Leitung
Inszenierung
Ausstattung
Choreinstudierung

*Henning Ehlert
Matthias Oldag
Barbara Blaschke
Davide Lorenzato*

Römer

Julius Cäsar, römischer Imperator
Curio, römischer Tribun
Cornelia, Witwe des Pompeius
Sextus, Sohn von Pompeius und Cornelia

*Lars Conrad/Lena Spohn
Max Dollinger
Susana Boccato/Marie Henriette Reinhold
Eva Zalenga/Sarah Kollé*

Ägypter

Kleopatra, Königin von Ägypten
Ptolemäus, König von Ägypten
und Bruder Kleopatras
Achillas, Heerführer und
Ratgeber des Ptolemäus
Nirena, Dienerin

*Yeeun Lee/Shira Patchornik

Viktorija Narvidaitė/Etienne Walch

Frieder Flesch
Kristin E. Mäntylä*

*Opernchor des Theaters Nordhausen, Statisterie
Loh-Orchester Sondershausen,
Cembalo Tom Werzner*

Musikalische Einstudierung

*Ulrich Pakusch (Leitung), Helmut Kukuk,
Rainer Koch, Damian Ibn Salem
Elisabeth Sasso-Fruth
Johannes Pietzonka
Johannes Pietzonka, Christian Beyer
Thomas Nathan Krüger
Esther Nüsse
Christian Beyer/Esther Nüsse*

Sprachcoaching
Produktionsassistent
Übertitel
Übertitelspezialist
Abendspielleitung
Inspizienz

Technische Leitung
Bühnenmeister
Theatermalerische Umsetzung
Herstellung der Kostüme
Licht
Ton
Maske
Requisite

*Roland Bier/Jürgen Bley
Tilo Bormann
Frank Rainer Boehm, Barbara Blaschke
Sigrid Herfurth, Monika Schröter
Martin Wiegner
Jörg Wiegleb
Sabine Marschall, Clara Heß, Karolin Friedrich
Nadine Gerlach*

Bitte schalten Sie vor Beginn der Aufführung Ihre Mobiltelefone und die Stundensignale an Armbanduhren aus. Bild- und Tonaufnahmen während der Aufführung können wir aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestatten.

Aufführungsmaterial: Hallische Händel-Ausgabe, Bärenreiter-Verlag Kassel • Basel • London • New York • Praha

DIE HANDLUNG

1. Akt

Die Ägypter feiern den römischen Herrscher Cäsar. Er ist seinem Feind Pompeius nach Ägypten gefolgt, weil der nach verlorener Schlacht gegen Cäsar beim ägyptischen König Ptolemäus Unterstützung sucht. Auch der Militär Curio will vereiteln, dass Pompeius neu erstarkt. Unerwartet erkennen Pompeius' Gattin Cornelia und deren Sohn Sextus den Sieg Cäsars an. Cäsar ist daraufhin bereit, tugendsam mit seinem Gegner Frieden zu schließen und den Krieg zu beenden. Doch Pompeius lebt nicht mehr. Achilles, ein Vertrauter des ägyptischen Königs, überbringt zum Zeichen, dass Ägypten auf Cäsars Seite ist, den Kopf des Pompeius. Doch damit ruft Ptolemäus den Zorn Cäsars hervor. Während Cornelia trauert, muss sie zusehen, wie ihr Sohn Sextus beschließt, den Tod des Vaters blutig zu rächen. In Ägypten ist nicht entschieden, ob Kleopatra oder ihrem Bruder Ptolemäus alleiniger Anspruch auf den Thron zusteht. Als Kleopatra vom Mord ihres Bruders am Römer Pompeius hört, beschließt sie, Cäsar für ihre politischen Zwecke zu gewinnen, indem sie den Mann erotisch erobert. Sollte der Thron eine Frau wirklich nicht glücklich machen, wie es Ptolemäus behauptet, so hätte sie doch die Liebe des mächtigsten Herrschers. Da Cäsar sich für den Kopf des Pompeius nicht dankbar zeigt, verspricht Achilles seinem König, den Cäsar zu morden. Dafür will er über Cornelia verfügen dürfen. Ptolemäus wütet gegen Cäsar, der ihm die Macht streitig machen kann. Cäsar ist zutiefst berührt davon, dass von einem großen Feldherrn wie Pompeius nichts als ein Grab bleibt. Da entzückt ihn Kleopatra, die inkognito als ihre eigene Hofdame Lydia um Unterstützung gegen den Tyrannen Ptolemäus bittet. Auch

Curio ist von Lydias Reizen angetan. Cäsar will für Lydia bei Ptolemäus kämpfen. Cornelia, in ihrem Schmerz allein, entschließt sich, den Mord an ihrem Gatten nicht ungesühnt zu lassen. Sextus verspricht, diese Pflicht eines Sohnes zu übernehmen. Kleopatra verbündet sich (als Lydia) mit ihnen und bestimmt Nirena, die richtigen Wege zum Ziel der Rache zu finden. Kleopatra ist überzeugt, dass sie ihren Bruder besiegen kann – auch Frauen haben starke Mittel. Offizieller Staatsempfang bei Ptolemäus für Cäsar. Sie schmeicheln einander gegenseitig, doch Cäsar bleibt wachsam. Achilles führt Cornelia und Sesto zum König. Sie werfen ihm vor, den gemordeten zu haben, der ihn zum König machte, Pompeius. Diesen Auftritt ahndet Ptolemäus mit Sextus' Verhaftung und Strafarbeit für Cornelia. Achilles foltert Cornelia, indem er für ihre Freilassung ihre Liebe fordert. Sie weigert sich. Sextus und Cornelia nehmen Abschied, bevor sie getrennt werden. Nirena hadert, dass unter ihrer Führung Cornelia und Sextus in die Gewalt des Königs gefallen sind.

2. Akt

Cleopatra inszeniert sich als Lydia mit Unterstützung Nirenas so, dass Cäsar ihren Reizen nicht widerstehen kann. Er will nur noch zu ihr. Nirena verspricht ihm auch, dass er dann zu Kleopatra geführt wird. Erneut bedrängt Achilles Cornelia. Sie verweigert sich. Ptolemäus gibt sich vermittelnd: Er schickt Achilles weg, Cäsar zu töten, und verspricht ihm dafür Cornelia als Lohn. Von Achilles ungesehen giert auch Ptolemäus nach Cornelia. Da sie sich auch ihm verweigert, spielt er seine Macht gewalttätig aus. Kleopatra erwartet als Lydia Cäsar, der sie



Shira Patchornik, Lars Conrad

sofort begehrt. Er will die Dienerin nicht heiraten, aber lieben. Als Curio Cäsar vor Verrätern warnt, die auf dem Wege sind, ihn zu ermorden, gibt sich Cleopatra zu erkennen. Cäsar will nicht fliehen, er stellt sich mit Curio den Mördern entgegen. Cleopatra bittet die Götter um Stärke.

Es heißt, Cäsar hätte sich der Übermacht nicht erwehren können und wäre auf der Flucht ertrunken. Nun führt Kleopatra die römischen Truppen gegen Ägypten. Achilles hat seinen Auftrag erfüllt und fordert vom König die versprochene Cornelia. Dieser verweigert sie ihm.

3. Akt

Aufgebracht wechselt Achilles die Seiten und läuft mit seinen Kriegern zu Kleopatra über, um Ptolemäus, der ihn betrogen hat, zu stürzen. Die Schlacht gewinnen die Truppen von Ptolemäus, er nimmt Kleopatra gefangen. Es gibt niemanden mehr, der ihr helfen könnte, doch selbst im Tod will sie den Bruder noch peinigen.

Cäsar, der den Sturz ins Meer überlebt hat, findet ein Schlachtfeld voller Leichen vor. Er betet darum, wieder zu erstarken. Auf der Suche nach dem verhassten König findet Sextus den tödlich verwundeten Achilles. Der erkennt Sextus nicht und beichtet, dass er dessen Vater Pompeius mordete und mit Cäsars Tod die Mutter Cornelia kaufen wollte. Achilles übergibt Sextus seine Krieger und weist ihm sterbend den Weg zur Befreiung Cornelias. Cäsar übernimmt das Kommando und gibt Sextus den Glauben an Gerechtigkeit zurück. Cäsar befreit zunächst Cleopatra. Gerade als Ptolemäus erneut Cornelia bedrängt, findet Sextus sie und tötet den König. Die neue Ordnung ist hergestellt: Cäsar gilt als Retter, weil er Ägypten von seinem Tyrannen befreit hat. Sextus, der seinen Vater – Cäsars Gegner Pompeius – rächte, indem er Ptolemäus tötete, wird zu Cäsars Freund. Cäsar krönt Cleopatra als Herrscherin über Ägypten. Sie verspricht dem Geliebten, ihm dafür Tribut zu zollen. Er liebt sie. In Frieden und Freiheit soll das Leben in Ägypten neu begonnen werden.

CÄSAR UND ÄGYPTEN

von Anja Eisner

Julius Cäsar (13. Juli 100 v.Chr.-15. März 44 v.Chr.) begann seine Laufbahn in der Römischen Republik. Als Prokonsul wurde er in die nördlichen Provinzen geschickt und eroberte bis 51 v. Chr. ganz Gallien bis zum Rhein. Im Römischen Bürgerkrieg besiegte er 49 v.Chr. seinen ehemaligen Verbündeten Pompeius, der als führender Vertreter die Republik verteidigte, und wurde so zum alleinigen Herrscher über das Römische Reich. Pompeius wandte sich nach Ägypten. Er war der Freund des verstorbenen Königs Ptolemäus XII. und durfte sich ausrechnen, als Vormund des 12-jährigen Nachfolgers Ptolemäus XIII. tätig werden zu können. Doch es kam anders: Als Julius Cäsar dem Fliehenden nach Ägypten folgte, war der bei Cäsars Ankunft bereits im Auftrag des Regent-schaftsrates des Königs getötet worden.

Doch auch ohne seinen römischen Feind gelang es Cäsar, seinen Einfluss in Ägypten auszuweiten: Er mischte sich in die Thronstreitigkeiten der beiden Erben von Ptolemäus XII. ein, in den Kampf zwischen Ptolemäus XIII. und seiner Schwester Kleopatra VII. Cäsar unterstützte die vom Bruder Ausgebootete. Der Kampf der Armeen der Königskinder gegeneinander kostete vor allem viele Ägypterleben, bei der entscheidenden Schlacht siegte Cäsars Heer und Ptolemäus ertrank 14-jährig (!!!) im Nil. Die knapp 22-jährige Kleopatra (* 69 v. Chr. in Alexandria; † 12. August 30 v. Chr.) erlangte nun die erhoffte Alleinherrschaft über Ägypten. Drei römische Legionen im Land wachten darüber (und über ihre Romtreue), und ein pro forma eingesetzter Mitregent (ihr 12-jähriger Bruder Ptolemäus der XIV.) war nur als Staffage vorgesehen.



Shira Patchornik

Was hier aus der Geschichte berichtet wurde, erklärt ein enges Band zwischen dem 52-jährigen römischen Diktator und der jungen ägyptischen Königin. Doch fast volkstümlich überliefert wurde eine andere Verbindung der beiden: Cäsar und Kleopatra waren ein Liebespaar, eins der ganz großen Paare der Weltgeschichte (dass Kleopatra später ein ebenso inniges Verhältnis zu Cäsars Machtnachfolger Antonius hatte, tut ihrem Verhältnis zu Cäsar keinen Abbruch). Heute fällt es schwer, neben dem politischen Kalkül auch die menschliche Bindung zu erkennen. Doch es gibt auch hierfür neben schönen Erfindungen glaubhafte Indizien. Zu den Erfindungen gehört, dass sich Kleopatra in einen Teppich rollen ließ, um ungesehen zu Cäsar in den Palast zu gelangen. Der Fußweg, auf dem man sie hätte vom Nil zum Palast tragen müssen, hätte über eine halbe Stunde gedauert - das ist im Teppich kaum zu überleben. Ob es die gemeinsame große Vergnügensreise auf dem Nil wirklich gegeben hat, das ist nicht zu prüfen. Richtig ist aber, dass die

beiden sich in gute Gespräche verstricken konnten. Aus einer alten makedonischen Familie stammend (einer der führenden Feldherren Alexanders des Großen sicherte sich beim Zerfall von dessen Reich Ägypten, Libyen und Südpalästina) war Kleopatra in der griechischen Kultur erzogen worden, und auch Cäsar war dieser damaligen Verkehrssprache mächtig. Kleopatra gebar kurz nach Cäsars Rückreise nach Rom einen Sohn. Sie nannte ihn Ptolemäus Cäsar. Cäsar erkannte ihn als seinen Sohn an, doch Geschichtsschreiber zweifeln, ob er überhaupt zeugungsfähig war. Cäsar setzte den Sohn auch nicht als Erben ein. Doch Cäsar bekannte sich zu Kleopatra, indem er sie mit Gefolge nach Rom einlud. Politische Geschäfte waren nur ein knapper Vorwand. Und: In einem von ihm gestifteten Tempel ließ Cäsar eine goldene Statue mit den Zügen Kleopatras errichten. Die Vergöttlichung der Vasallenkönigin empörte die Römer. Ähnliches hat Cäsar für andere Frauen nicht getan, obwohl er dem weiblichen Geschlecht nie abhold war ...



Lena Spohn und Ensemble

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL UND SEINE OPER „JULIUS CÄSAR“

von Anja Eisner

Der gebürtige Hallenser Georg Friedrich Händel (1685-1759) hatte mit seinem Opernhelden Gaius Julius Cäsar (13. Juli 100 v.Chr.-15. März 44 v.Chr.) drei Dinge gemeinsam: Beide bewegten sich, ihrer jeweiligen Profession nachgehend, ganz selbstverständlich in verschiedenen Ländern, sie sprachen nicht nur ihre Muttersprache, und sie wurden weltberühmt. Doch das war es nicht, was den Ausschlag dafür gab, weshalb sich der Komponist Händel in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts dem gepriesenen Staatsmann und Feldherrn zuwandte.

Knapp achtjährig hatte der durch die Mutter geförderte Händel als Organist auf den Herzog von Sachsen-Weißenfels Eindruck machen können, so dass nun auch der Vater einer Musikerlaufbahn des Sohnes nichts entgegenstellte. Obwohl Händel um 1700 bereits ein Komponist war, von dem man sprach (Telemann

suchte bewusst seine Bekanntheit und Freundschaft), studierte er in Halle Rechtswissenschaft. Gleichzeitig war er Organist und komponierte. 1703 zog Händel nach Hamburg, wo er in der Oper Violine und Cembalo spielte und seine ersten eigenen Opern komponierte. 1706 ging er auf eine vierjährige Studienreise nach Italien. Die dort 1709 entstandene „Agrippina“ gilt als sein internationaler Durchbruch als Opernkomponist. Von Italien kommend folgte er einer Einladung Prinz Karls von Neuburg nach Österreich und reiste dann an den Hof des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover. Dort nahm er die Stelle des Hofkapellmeisters an, die ihm auch die Freiheit für längere Reisen ließ. Sogleich fuhr er für eine Opernsaison nach London und brachte am Königlichen Theater am Haymarket seinen „Rinaldo“ zur sehr erfolgreichen Uraufführung. Über die Reise zum Düsseldorfer Hof kehrte er nach Hannover zurück und erhielt die Erlaubnis, schon im Herbst 1712 nach London zurückzukehren. Zwei Jahre später folgte ihm sein Gönner aus Hannover, der 1714 als Georg I. zum König von England und Irland gekrönt wurde. Für Händel blieb nun London der Hauptwohnsitz, den er aber für viele Reisen immer wieder verließ.

Händel komponierte erfolgreich Werke aller Genres, wandte sich in London aber sehr intensiv der Oper zu. Georg Friedrich Händel wurde musikalischer Leiter der 1719 unter Schirmherrschaft von Georg I. gegründeten Royal Academy of Music. Dieses Opernunternehmen zeigte im italienischen Stil geschriebene Opern und engagierte die bekanntesten der europäischen Gesangssolisten. Man spielte im King's Theatre am Londoner Haymarket. Neben Händel waren zeitweise auch zwei andere Komponisten beschäftigt. Zunächst spaltete sich die Publikumsgunst



Shira Patchornik, Charlotte de Montcassin

zwischen den Komponisten auf, nach drei Jahren hatte Händel mit seinen Opern alle Besucher überzeugt.

Sein „Giulio Cesare in Egitto“ (Julius Cäsar in Ägypten), wie die Oper mit vollem Namen genannt wurde, entstand also quasi für Händels eigenes Theater.

Das Libretto zu dieser Oper ließ er sich vom sieben Jahre älteren Nicola Francesco Haym schreiben, der als Sekretär an der Königlichen Opern Akademie engagiert war. Der italienische Cellist, Komponist und Theatermanager hatte zuvor schon andere Libretti für Händel verfasst.

Die Geschichte um Julius Cäsar gehörte bei denen, die über den Broterwerb hinaus noch über Zeit verfügen konnten, zum allgemeinen Bildungsgut. Der Held tauchte immer wieder auf der Opernbühne auf. So war in den 1670er Jahren ein Libretto in Venedig entstanden (das mehrfach vertont wurde), und 1685 schuf derselbe Autor ein weiteres in Mailand. Haym nahm beide als Vorlage. Er kürzte vor allem die Rezitative und gab den Arien, auch durch eine größere Anzahl, mehr Gewicht.

Händel komponierte für die konkrete Besetzung der Partien. Da diese sich zwischenzeitlich änderte, verwarf er ganze Szenen und änderte. Dass er ein dreiviertel Jahr an dieser Oper saß, gilt bei ihm als lang.

Die Uraufführung am 20. Februar 1724 (also 295 Jahre vor der jetzigen Nordhäuser Aufführung) bescherte dem King's Theatre am Haymarket die Geburt der barocken Heldenoper schlechthin. In den Hauptpartien waren absolute Stars der Zeit besetzt. Den Julius Cäsar sang der Kastrat Francesco Bernardo, der sich nach seiner Heimatstadt Siena „Senesino“ nannte. Händel hatte ihn von der Dresdner Hofoper für die Akademie abgeworben. In der Partie der Kleopatra war die junge Primadonna Francesca Cuzzoni zu erleben. Im Jahr zuvor wurde die zur „Julius-Cäsar“-Premiere 27-Jährige bereits am King's Theatre gefeiert. Zur zweiten Vorstellung von „Ottone“, worin sie als Teophanu hinriss, konnte der Kartenpreis gegenüber der Premiere verachtfacht werden!



Susana Boccato, Lars Conrad

LIEBE ÜBERWINDET GRÄBEN, ABER SIE ÄNDERT DIE WELT NICHT

Interview mit dem Regisseur Matthias Oldag

Mit dem Namen Händel ist das Schwelgen in einer Musik verbunden, die in den lebendigen Kosmos einer ganzen Welt entführt. Der klingt weniger nach dem Geschäft des Krieges als nach gelebten oder verhinderten Gefühlen. Was reizt Sie als Regisseur an Händels Musik?

Ja, Sie sagen es, Händel führt uns in den Kosmos einer ganzen Welt. Es ist ja gerade das Faszinierende an großen Genies, dass sie uns nicht nur mit dem angenehmen Teil unserer Existenz konfrontieren, sondern unser menschliches Tun und Trachten in seiner ganzen Komplexität widerspiegeln. Und zu unserem Leben gehören nun mal nicht nur die glücklichen und ekstatischen Momente, sondern natürlich auch Schuld, Versagen, Furcht und Eitelkeit bis hin zu Tod, Krieg und Verzweiflung. Für all das hat Händel Musik erschaffen, die uns berührt und in ihrer Wahrhaftigkeit schlicht umhaut.

Woher rührt Ihr moderner Zugriff auf den Stoff? Machen Sie damit sich selbst den Stoff verständlicher oder den Sängerdarstellern – oder haben Sie dabei vor allem an das Publikum gedacht?

Wie führt man eine Oper auf? Wie führt man sie heute auf, und wie mit jungen Sängern der künftigen Künstlergeneration? Ich denke, es geht grundsätzlich darum, die auf uns gekommenen Werke ernst zu nehmen, sie zu befragen und sie dann in Beziehung zu unserem heutigen Leben zu setzen. Mit Respekt, der gebotenen Portion Demut, Leidenschaft und Ehrlichkeit. Ich finde es immer wieder verblüffend, wie scheinbar alte Stoffe plötzlich mit großer Kraft zum Leben erwachen und unsere kleinen Nasen auf Wahrheiten stoßen: Seht mal, so weit entfernt seid ihr gar nicht. Manchmal denken wir, alles, was uns heute passiert, geschieht zum ersten Mal, ist singulär und unsere Probleme sind



Lena Spohn, Susana Boccato, Yeeun Lee

so schlimm wie noch nie zuvor. Und dann merken wir, dass schon vor 2000 Jahren in ähnlichen Konstellationen fatale Fehlentscheidungen getroffen wurden. Leider sind wir nicht besonders lernfähig und es scheint zu uns zu gehören, dieselben Fehler immer und immer wieder zu machen.

Im arabischen Raum gibt es einen Bruderkrieg (genauer: einen Bruder- und Schwesterkrieg), die Europäer (konkret: die Römer) mischen sich ein, entscheiden militärisch, wer siegt, und sichern sich quasi nebenbei ihren Einfluss in der Region. Haben Sie die Oper deshalb auf den Spielplan gesetzt? Es ist doch verrückt, wie sich die Bilder gleichen, oder? Wir hatten während der Proben immer das Gefühl, genau das habe ich gestern in der Tagesschau gesehen. Es geht bei einer Studentenoper aber natürlich, neben den künstlerischen Aspekten, immer auch um die pädagogische Seite. Was ist singbar, welche Partien sind gut für die Studierenden, und was können sie daran lernen. Zum Lernen gehört selbstverständlich nicht nur die Auseinandersetzung mit sängerischen Problemen, sondern natürlich auch mit politischen, philosophischen und ethischen Aspekten. Wir legen darüber hinaus auch viel Wert darauf, dass sich

die jungen Sängerinnen und Sänger mit möglichst vielen musikalischen Stilen konfrontieren, das reicht von Barockoper über romantische Oper, Operette und Spieloper bis hin zu modernen Kompositionen. All diese Opern stehen und standen auf dem Programm der Hochschule.

Hört man Julius Cäsar, denkt man an Kleopatra. Denkt man an die beiden, dann sieht man eine große Liebesgeschichte vor sich. Doch die Händel-Oper zeigt bei Ihnen vor allem, dass Krieg grausam ist. Ja, Cäsar verlangt es nach Kleopatra, und Kleopatra leidet, als es Cäsar schlecht geht, er gar tot sein soll. Würden Cäsar und auch Kleopatra nicht zur Macht streben, hätten sie einander allerdings nicht kennengelernt. Sie lernen einander kennen als Werkzeug des anderen auf dem Weg zur Macht. Der Jubel zum „Happyend“ in Ihrer Inszenierung fällt verhalten aus. Weil der Sieg der beiden so teuer erkaufte ist? Cäsar und Kleopatra ist neben Romeo und Julia vielleicht das berühmteste Liebespaar der Geschichte. Warum? Es sind faszinierende Charaktere und es liegen tiefe Gräben zwischen ihren Welten. Liebe überwindet Gräben, aber sie ändert die Welt nicht, scheinen uns diese mythologischen Erzählungen zu sagen. Ein weiteres Motiv ist wesentlich: Man will das Gute



Marie Henriette Reinhold

Sarah Kollé

in die Welt bringen, alles zum Besseren wenden und richtet doch nur eine weitere, schlimmere Verwüstung an. Alle Befriedigungs- und Rettungsgedanken der beiden politischen Hoffnungsträger Cäsar und Kleopatra scheitern letztlich und werden in ihr Gegenteil verkehrt.

Warnen Sie vor Machtstreben, weil der Mensch dadurch auf der Strecke bleibt? Kleopatra überzeugt als Liebende in einer unglaublich ergreifenden Arie – und wollte doch Julius Cäsar eigentlich nur als Trittleiter auf den Thron nutzen ...

Tja, so ist das wohl. Es ist eben alles viel komplizierter und verworrener, wie wir uns das Leben manchmal so vorstellen. Nie ist es gut oder böse, schwarz oder weiß.

Eine der Cornelias hat heute einen sehr vollen internationalen Konzertplan und steht im Sommer als Blumenmädchen im „Parsifal“ in Bayreuth auf der Bühne, eine der Kleopatras ist seit Beginn dieser Spielzeit im Ensemble des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden – die Besten der jungen Künstler deutscher Theater gestalten diesen „Julius Cäsar“. Als Sie in der vorigen Spielzeit mit den Proben begonnen haben, waren alle noch Studierenden. Wonach haben Sie besetzt?

Die Besetzung der Hochschuloper erfolgt wie im „richtigen Leben“ über ein Vorsingen. Alle Interessenten müssen sich dem Dirigenten und mir vorstellen und am Ende dieses langen Tages muss dann entschieden werden. Meistens sind es natürlich Studierende der fortgeschrittenen Studienjahre, Masterstudenten oder auch Studierende der Meisterklasse, die das Vorsingen gewinnen. Aber es geschehen durchaus auch kleine Wunder, und ein Student oder eine Studentin der unteren Studienjahre erhält eine Hauptrolle. Es ist immer eine harte Entscheidung, aber so ist

unser Beruf nun mal, stets muss man sich durchsetzen. Da gibt es schon manchmal Tränen ...

Wie lange ist an der Inszenierung gearbeitet worden?

Die Vorbereitung zu einer Hochschuloper dauert das ganze Studienjahr. Das Vorsingen ist nach Beginn des Herbstsemesters im Oktober. Dann erfolgt das musikalische Studium der Partien mit den Gesangslehrern und Korrepetitoren, dann gibt es Proben mit unserem Dirigenten Matthias Foremny, und im Sommersemester beginnen die szenischen Proben. Wir proben szenisch etwa sieben Wochen, im Mai ist schließlich die Premiere. Dann folgen sechs Vorstellungen in Leipzig und meistens danach Gastspiele. Flankiert werden die Proben durch Unterrichte der Sprecherzieher, der Bewegungsdozenten und der Fremdsprachenlehrer. Oper ist an der Hochschule ein genauso komplexes Geschäft wie am Theater.



Yeeun Lee,

Lena Spohn, Susana Boccato

DIE STADTBIBLIOTHEK

„Rudolf Hagelstange“, Nikolaiplatz 1, Tel. (0 36 31) 69 62 67, hält zur Oper „Julius Cäsar“ u. a. folgende Medien bereit:

Musik

Händel, Georg Friedrich:

Wassermusik: Feuerwerksmusik/Georg Friedrich Händel. London Symphony Orchestra. George Szell, Dir... – London: Decca Record Co. Ltd., P 1992. – 1 CD

Händel, Georg Friedrich:

Arien aus: Tamerlano, Rodelinda, regina de' Longobardi, Ariodante, La Resurrezione (Die Auferstehung), Xerxes/Georg Friedrich Händel. Dir.: Paul McCreech Orch.: Gabrieli Players. Interpr.: Rolando Villazón [Ten.]. – Hamburg: Deutsche Grammophon GmbH, 2009. – 1 CD

Literatur zu Händel

Heinemann, Michael:

Georg Friedrich Händel/Michael Heinemann. – Originalausgabe – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2004. – 157 Seiten: zahlreiche Illustrationen, Notenbeispiele

Meyer-Skumanz, Lene:

G. F. Händel/Lene Meyer-Skumanz. – München: Betz, 2009. – 26 Seiten: zahlreiche Illustrationen + 1 CD – (Ein musikalisches Kinderbuch)

Ott, Karl-Heinz:

Tumult und Grazie: über Georg Friedrich Händel/Karl-Heinz Ott. – Hamburg: Hoffmann und Campe, 2009. – 317 Seiten

Literatur zur Historie

Baumann, Uwe:

Kleopatra/dargestellt von Uwe Baumann. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2003. – 152 Seiten: zahlreiche Illustrationen

Gosciny, René:

Asterix und Kleopatra/Text: René Gosciny. Zeichnungen: Albert Uderzo. – Berlin: Egmont Ehapa Verlag, 2006; 2011. – 48 Seiten: zahlreiche Illustrationen – (Asterix; 2)

Iggulden, Conn:

Imperator: König der Sklaven/Conn Iggulden. – Hamburg: Random House, 2005. – 632 Seiten

Lenk, Fabian:

Die Zeitdetektive – Caesar und die große Verschwörung: ein Krimi aus dem alten Rom/Fabian Lenk – Ravensburg: Ravensburger, 2014. – 155 Seiten: Illustrationen – (Die Zeitdetektive; 30)


Oppermann, Hans:

Julius Caesar: mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten/dargestellt von Hans Oppermann. – Reinbek: Wunderlich, 2006. – 185 Seiten: Illustrationen

Quellen:

S. 3: Zitat überliefert durch Seneca, zit. nach http://www.quotez.net/german/gaius_julius_caesar.htm. S. 6: Die Handlung wurde von Anja Eisner nacherzählt. S. 8: Originalartikel für dieses Programmheft unter Verwendung verschiedener Lexika und <https://www.welt.de/kultur/history/article1233048/Die-Legende-von-Caesar-und-Kleopatra.html>. S. 10: Originalartikel für dieses Heft unter Verwendung verschiedener Lexika. S. 12: Originalinterview für dieses Programmheft. S. 16: zit. nach https://www.deutschlandfunk.de/georg-friedrich-haendel-haendel-ist-der-groesste-komponist.886.de.html?dram:article_id=307144.

Urheber der Bilder, die an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ entstanden, ist Siegfried Duryen.



*„Händel ist der größte Komponist, der je gelebt hat.
Ich würde mein Haupt entblößen
und an seinem Grabe niederknien.“*
Ludwig van Beethoven

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH, Intendant: Daniel Klajner

Käthe-Kollwitz-Straße 15, 99734 Nordhausen, Tel. (0 36 31) 62 60-0,

Programmheft Nr. 13 der Spielzeit 2018/2019

Premiere am 15. März 2019

Redaktion und Gestaltung: Dr. A. Eisner

Satz und Layout: Ralph Haas, Abteilung Kommunikation und Marketing des Theaters Nordhausen